

Alle Kritiken zu „John Stowell - Manfred Junker: Here At Last“:

Der emsige Konstanzer Jazzgitarrist Manfred Junker veröffentlicht jetzt schon seit bald zwei Jahrzehnten regelmäßig eigene, stets hörensweite Alben. Allein das hebt ihn aus der Riege der Kollegen heraus, und Junker hat die Nase vorn, denn er bleibt fleißig und produktiv.

Sein Spiel fußt auf Tradition und hat sich stets weiterentwickelt. Angesichts der gelinde gesagt brutalen Situation auf dem Jazz-Club-Markt (es gibt kaum noch vernünftige Auftrittsmöglichkeiten) ist Konsequenz und Beharrlichkeit angesagt. Manfred Junker hält die Fahne hoch und die ist schön bunt!

Auf "Here At Last" hat er einen kongenialen Duopartner an seiner Seite, und auf diese Zusammenarbeit ist er zu Recht stolz: Der 1950 in New York geborene John Stowell bildet trotz eines Altersunterschieds von etwa 20 Jahren mit seinem deutschen Kollegen eine musikalische Einheit.

Das ist keine Battle, sondern Musik im besten Sinne. Und die verzichtet auf spieltechnische Gimmicks wie Tapping, Slapping und elektronische Effekte. Hier wird in bester Jazz-Tradition miteinander Swing gespielt, sich gegenseitig begleitet und über die Akkorde des Anderen soliert. Stowell auf seiner Soloette-Headless-Gitarre, deren Rahmen er mit Stoff überzogen hat, was äußerst gewöhnungsbedürftig aussieht, Manfred Junker auf seiner Striebel Archtop.

Da die beiden ein harmonisches Duo bilden, ist es sinnlos, die Qualitäten des Einzelnen herauszuheben, denn beide spielen auf ihre Art genau das, was an der betreffenden Stelle hingehört. Das macht Spaß, und somit kann "Here At Last" bedenkenlos zur Anschaffung empfohlen werden. Im Herbst gehen die beiden auf Tour. Nicht verpassen!

Peter Autschbach AKUSTIK GITARRE Heft 04/14

(...)Eher auf der technischen Seite brilliert Stowell sodann auf seiner Kollaboration mit Manfred Junker, dem jungen deutschen Gitarristen aus Konstanz. In ausgeglichener Ruhe entfaltet sich zwischen ihnen ein entspannt sinnierendes Gespräch, wie unter vertrauten Freunden. Die Konzerte, die die beiden im Herbst auch in der Schweiz geben werden, versprechen sehr stimmungsvolle Begegnungen, bei denen sich die beiden Gitarristen, aber auch Musiker und Publikum sicher näher kommen werden.

Christof Thurnherr (Jazz ´n´More 05/2014)

Filigrane Gitarrenkünstler

Für diese neue CD, Manfred Junkers elfte, sollte man sich vom mageren Sound der Mini-Anlage verabschieden und wieder mal sein HiFi-Gerät anwerfen. Nur dann gehen die feinsten Nuancen und das filigrane Spiel von John Stowell mit dem in Konstanz lebenden Gitarristen vollständig in die Ganglien– Stowell mehr links,

Junker rechts. Die beiden waren bereits bei kleinen Touren im Süden zu hören, schon da faszinierte der US-Amerikaner Stowell: Ein Ästhet, der so ätherisch, schwerelos spielt, dass man fast um seine Erdung fürchtet. Die gibt ihm Junker, verfolgt dabei konsequent seinen sehr eigenen Weg des erweiterten Mainstream. Zu hören sind Kompositionen von Junker, Henry Mancini, Wayne Shorter, Miles Davis, John Scofield, Paul Desmond. Und das nur vordergründig schlichte Stück „Simple Pleasures“, erdacht von Stowell. Wer intelligente Gitarrenklänge liebt, ineinander verwoben, manchmal in sich versponnen – here we go.

Bernd Guido Weber (Schwäbische Zeitung 03/2014)

Starkes Duo im Dialog

Wer bei Jazz gleich an eine ganze Big Band denkt, dem sei gesagt: Auch zwei einzelne Gitarren können feinen Groove hervorbringen, dem es an nichts fehlt - vorausgesetzt, sie werden von den richtigen Musikern und mit Leidenschaft gespielt. Bei „Here at Last“, dem gemeinsamen Album von Manfred Junker aus Konstanz und dem US-Amerikaner John Stowell, ist dies definitiv der Fall. Hier haben sich zwei Gitarristen und Komponisten gefunden. Zwei E-Gitarren treten in einen sanften, verspielten Dialog. Elf schlichte, gefühlvolle und intensive Stücke mit schwingenden Rhythmen bringt die CD mit sich, darunter drei Eigenkompositionen. Es ist leiser, unaufdringlicher, lockerer Jazz mit der intensiven Präsenz eines Live-Konzerts. Man kann nicht anders, als jeder einzelnen Saite beim Klingen zuzuhören. Die Stile der beiden Musiker seien verschieden, aber dennoch komplementär, sagt, John Stowell über das Musikmachen mit Manfred Junker. Das Spiel der beiden Jazz-Musiker geht über geschäftliche Zusammenarbeit hinaus, bei vielen gemeinsamen Auftritten und Roadtrips wurde aus Kooperation Freundschaft, schreiben die beiden im Booklet. Und man meint diese Verbundenheit auch in der Musik finden zu können. Denn Freundschaft bedeutet zuhören, den anderen ausreden, spielen lassen, auf ihn eingehen und manchmal auch: ihm die Meinung sagen. Wenn der Eine experimentiert, nimmt sich der Andere zurück. Dennoch wird hier keiner bevorzugt, am Ende steht immer der ausgewogene Konsens.

ANNA-LENA BUCHMAIER (Südkurier Konstanz 22.03.2014)

Nun ist es endlich da, das transatlantische Duo-Album von John Stowell und Manfred Junker. Immer mal wieder touren die beiden durch Süddeutschland und die Schweiz, und wer sie auf You-Tube erlebt hat, wird das „endlich“ gewiss unterstreichen. „Here at last“, so auch der Titel eines der beiden Junker-Stücke, sagt genau das: Da sitzen sie nun zusammen, zwei wunderbar sensible Geister, und üben sich in der hohen Duo-Kunst des Raumlassens fürs Gegenüber, ergo: im Zuhören und Reagieren.

Luftig wird deshalb gar nichts. Diese elf Stücke, von John „Simple pleasures“, von Manfred noch der Starttitel „Awake“ plus acht Fremdtitel, sind dichte Dialoge zwischen zweien, die sich und uns viel zu sagen haben, nicht, weil sie sich zu ähnlich wären, sondern gerade das nicht sind. Ob in Standards wie „The days of wine and roses“, „All blues“, „Here's that rainy day“ und „Body and soul“ oder Delikatessen wie Scofield's „Wabash III“, Wayne Shorters „United“, Claudio Roditis „Recife's blues“ oder schließlich Paul Desmonds „Wendy“ - immer wird deutlich, was das Spannende und Sinnliche dieser Zwiegespräche bestimmt: hier Stowell als der moderne, feinsinnige Poet mit den unerschöpflichen Querdenker-Harmonien („United“, „Rainy day“, „All blues“) und dem Gespür für behutsam abstrahierende Linien in Solo („Body and soul“) und Begleitung. Und dort Junker als der sensible Forscher, der etwas konservativere Entdecker und Fachmann

für vorsichtige Selbstbefreiungen aus etlichen all zu beengenden Fesseln der Mainstream-Tradition. Kurz: hier der Überflieger mit der Perspektive fürs große Ganze, dort der Feinmechaniker mit dem mikroskopischen Blick für Veränderungen im Detail (wie in „Awake“, „Wendy“, „The days of wine and roses“): Das ergibt ein durchweg faszinierendes Miteinander von wunderschönen Sounds (John etwas heller, Manfred klassisch) und Duo-Situationen, die immer wieder die klassische Rollenteilung in Solo und Begleitung nahezu auflösen. Doch auch wenn John Manfreds Soli linear begleitet, rutscht da nichts ab in riskante Verknäuelungen, wie man sie einst etwa von Attila Zoller und Jimmy Raney hörte... Bilanz: Ein einziger, wunderbar zarter, feiner, eleganter Genuss. Man hört, dass die beiden sich mögen und verstehen. Und das lässt auf noch viel mehr hoffen.

Alexander Schmitz (Jazzpodium 02/2014)

Der Albumtitel „Here At Last“ hätte mit einem Ausrufezeichen schließen müssen. Nicht nur, weil darauf mit dem 1950 geborenen Gitarristen John Stowell aus den USA und seinem rund 20 Jahre jüngeren Instrumentalkollegen Manfred Junker aus Deutschland zwei Generationen grundverschiedener Jazzmusiker aufeinandertreffen. Vielmehr haben die beiden Jazzgitarristen auf ihrer ersten Duo-CD zu einer gemeinsamen Sprache gefunden, die durch ihren individuellen Ausdruck und ein virtuosos Musikantentum geprägt ist. Dass man sich auf Standards aus dem „Great American Songbook“ konzentriert, hat den Vorteil, dass Stowell und Junker ihren Fokus auf ein antizipierendes Zusammenspiel und einen musikalischen Diskurs legen können. Klasse! (Factory Outlet Records, manfredjunker.com).

Martin Laurentius (Jazzthing 02/2014)

Ein swingendes Gitarrenduo mit dem in Konstanz lebenden Manfred Junker und seinem amerikanischen Gast John Stowell! Der 1950 geborene John Stowell genießt einen hervorragenden Ruf in Gitarrenkreisen. Sein feines, harmonisch ungemein reichhaltiges Spiel ist frei von Klischees und jeglicher Marktschreierei. Und diese geschmackvolle Zurückhaltung ist wohl auch der Grund dafür, dass John

Stowell einem breiteren Publikum hierzulande weitgehend unbekannt geblieben ist, obwohl er seit über vierzig Jahren so viel auf Tournee ist, dass er den Spitznamen „travelling minstrel“ erhalten hat, also so etwas wie ein „fahrender Musikant“. Seine Gitarrenkünste wurden und werden von unzähligen Jazzgrößen geschätzt, darunter Milt Jackson, Art Farmer, Tom Harrell oder David Friesen.

Sein Duopartner Manfred Junker gehört zu den umtriebigen und produktivsten Musikern der Bodenseeregion. Zehn CDs unter eigenem Namen hat er in den letzten fünfzehn Jahren veröffentlicht.

Die aktuelle Produktion mit John Stowell enthält neben Eigenkompositionen vor allem Jazz-Klassiker, so zum Beispiel „The Days of Wine and Roses“ (in einer feinen Reharmonisation von Manfred Junker), der Miles Davis-Hit „All Blues“, der normalerweise im 6/8-Takt steht, in einem schwungvollen 4/4-Takt.

(...)Es gibt auch einige wunderbare Balladen auf dieser stimmungsvollen CD, darunter eine der schönsten Melodien des Jazz: „Body and Soul“ im angeregten Zwiegespräch auf zwölf Saiten.

(...)vom ersten bis zum letzten Ton hörenswerte Duo-CD!

Henning Sieverts im Bayrischen Rundfunk „Strictly Jazz“ (25.02.2014)

Erst im letzten Jahr waren diese beiden Heroen der Jazzgitarre, der US – Amerikaner John Stowell und der aus süddeutschen Landen stammende und lebende Gitarrist Manfred Junker zu Gast beim Jazzkongress (Freiburg) und präsentierten die Musik dieser neuen CD einem höchst interessierten Publikum. Insgesamt 11 abwechslungsreiche und klangfarbige Titel schafften es auf die CD, die dem staunenden Publikum die vielseitigen Möglichkeiten der Gitarre und der Improvisationskunst dieser beiden Gitarristen vor Ohren führt. Herausgekommen ist eine tolle CD nicht nur für Gitarrenfreunde.

Michael van Gee, Radio Dreyeckland (02/2014)

Rezension Sigmaringen 08.10.2013:

Das gemeinsame Spiel ist wie ein vertrautes Gespräch

Im Alten Schlachthof treten John Stowell und Manfred Junker auf
(Vera Romeu)

Es war ein Abend der zarten Klänge. In der hellen und intimen Atmosphäre unter dem Dach des Alten Schlachthofs haben zwei begnadete Gitarristen gespielt: der US-Amerikaner John Stowell und der Deutsche Manfred Junker. Zwei Generationen, zwei Stars ohne Allüren und eine Musik, die das Publikum in den Bann zieht. Stowell feierte seine ersten Erfolge in den 70er-Jahren, da wurde Junker erst geboren. Es bildete sich ein Duo, das sich in der Pflege einer gemeinsamen musikalischen Ästhetik fand.

Leise perlen die Klänge, Balladen entwickeln ihren Zauber, Jazz seine Aura. Vollendet klingen die Töne, jeder ist modelliert, kunstvoll geformt, ausdrucksstark. Der Besucher vergisst fast, dass die Musik aus der

Sensibilität der Musiker heraus entsteht, über deren Finger an den Saiten geformt wird: Es schien sich eher ein Zauber über den Raum gelegt zu haben. Eine konzentrierte Stille stellte sich beim ersten Takt ein. Der leise Klang der Gitarre setzte sich machtvoll durch.

Das Konzert nannte sich „John Stowell meets Manfred Junker“, man könnte auch sagen: Sigmaringen begegnet einem außergewöhnlichen Duo. Keine Bühne trennte Musiker und Publikum voneinander, man saß wie Freunde im Kreis, der Raum war eng bestuhlt, damit jeder einen Platz finden konnte. Viele schlossen die Augen, um die Musik in vollen Zügen zu genießen. Das Duo spielte eigene Werke und Ikonen des Jazz, ohne sich auf Moden einzulassen: Miles Davis, Paul Desmond und Michel Legrand.

Sigmaringen war die letzte Station ihrer Tournee, erklärte Manfred Junker. Neun Mal sind die Musiker zusammen aufgetreten. Ihr Spiel ist wie ein vertrautes Gespräch, ab und zu schauen sie sich an, wissend voneinander. Soloparts werden im Wechsel übernommen. Das Duo bildet eine intensive Einheit, ohne Worte stimmen sich die Musiker ab, maximal durch kurzen Blickkontakt. Eine tiefe Vertrautheit und ein vollendeter Einklang machen das Musikerlebnis intensiv.

Ein grandioses Gitarrenduo - John Stowell und Manfred Junker zeigen im Bocksaal ihre Sonderklasse

LEUTKIRCH – Manfred Junker, Jahrgang 1969, gebürtiger Leutkircher und einer der besten Jazzgitarristen weit und breit. John Stowell, US-Amerikaner aus Portland, 62 Jahre. Legende an der Jazzgitarre, mit weltweiten Auftritten und allerbesten Referenzen. (...) Ein grandioses Gitarrenduo.

Kennengelernt hat Manfred Junker den introvertierten, erstaunlich jung wirkenden John Stowell letztes Jahr nach einem Konzert. Beide haben damals eine kleine gemeinsame Tour verabredet. Mit Standards und Eigenkompositionen, ohne lange Vorbereitung. Das funktioniert bestechend, wie man in Leutkirch erleben konnte. Eine leise Verabredung zu einem Stück, ein kurzer Augenkontakt vor Soli oder Melodiewechsel, mehr braucht es nicht. Zwischen den beiden stimmt die Chemie. Manfred Junker sagt: „John ist der beste Musiker, mit dem ich je gespielt habe“. Junker selbst, das sei angemerkt, hat sich unbeirrt von modischen Trends zu einem ziemlich kompletten Jazzgitarristen entwickelt. Mit eigener Klangsprache, bei allem Respekt vor der Tradition.

Und der Single-Note-Player Stowell, der die Töne meist einzeln in fast wahnwitziger Virtuosität spielt, ist tatsächlich einer der besten Gitarristen im Jazz. Keine Rampensau, ohne irgendwelchen Attitüden, im Gegenteil. Fast bescheiden sitzt er auf der Bühne, die E-Gitarre auf warmen, mittigen Ton eingestellt, trotz Fender-Amp kammermusikalisch leise. Das Instrument hält er eng an sich, als lausche er am Griffbrett nach den Tönen. Hört gleichzeitig seinem Partner zu, beide wechseln sich

bei Thema und Soli ab. Eine fließende, in sich ruhende, dabei oft hoch komplexe Musik.

„My funny Valentine“ eröffnet den Abend, ein Stück von Richard Rodgers, dem Junker ja bereits eine CD gewidmet hat. „All the things you are“ ist im Repertoire, „In a sentimental mood“, weitere Balladen und Standards aus dem großen Songbook des Jazz. Bill Evans, Miles Davis, Irving Berlin, dazu eigene Stücke. Fürs nächste Jahr ist eine gemeinsame CD geplant, das wäre Junkers zehnte. Vielleicht ist darauf auch ein Live-Stück vom Sonntagabend. Manfred Junker hat das Konzert aufgezeichnet.

Bernd Guido Weber Schwäbische Zeitung 08.10.2012